

# Freie Presse

Abonnementspreis: Die Freie Presse kostet 40 Pfg. — Ausland 50 Pfg.  
Die Freie Presse kostet 1 Pfg. — Für Abnehmer des Sonntagsblattes  
Abonnementspreis 1 Pfg. 75 Cts.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich ausser Montags und Feiertagen.  
In Lodz und Umgebung wöchentlich 1 Mark 20 Pfennige, monatlich 6 — Mark  
bei Postbestellung 1.75 Mark.

Nr. 124

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

## Eberts Appell an Amerika.

Der deutsche Reichspräsident Ebert gewährte dem Vertreter der „Associated Press“ eine Unterredung, deren Inhalt nachstehender war:

„Die Kundgebung, die ich hiermit durch Sie an die amerikanische Öffentlichkeit richte, bedeutet die moralische Kriegserklärung des neuen Deutschland an das ganze übrige Welt. Das deutsche Volk hat die Herrschaft der Gewalt und der Unwahrscheinlichkeit bei sich zu Hause geräumt. Es hat das nicht getan, um die Hand dazu zu bieten, daß dieses selbe System in sinnlos gesteigerte Form der ganzen Welt die Zukunft diktiert. Deutschland hat Waffen und Rüstung abgelegt, als es vor einem halben Jahr in diesen Kampf eintrat. Desto stärker sittlich gerüstet tritt es heute für diese Ziele gegen eine Welt von Feinden auf den Plan. Es pflanzt das Banner mit den vierzehn Punkten auf, das Wilson anscheinend im Stich gelassen hat. Und es hofft, daß das amerikanische Volk diesen tieferen Sinn der neuen Auseinandersetzung, die jetzt anhebt, richtig erfassen wird.“

Das Ausbleiben eines sofortigen elementaren Ausbruches allgemeiner Empörung im ganzen deutschen Volke ist das charakteristischste Zeichen für die Wirkung, welche die Bekanntgabe der Friedensbedingungen ausgeübt hat. Alles war im Augenblick wie niedergeschmettert. Man hatte das Gefühl, als ob man mit einer schweren Kette unterminiert einen Schlag über den Kopf erhielt, der im Augenblick die Aktionsfähigkeit völlig lähmte. Ich sage ausdrücklich: der Schlag traf das deutsche Volk unerwartet und unvorbereitet, und deshalb wirkte er um so stärker. Nach all den Erklärungen und Versicherungen, es solle ein Frieden des Rechts und der Gerechtigkeit, der Versöhnung und der Verbrüderung der Völker geschlossen werden, konnte das deutsche Volk auf ein derartiges ungeheuerliches Dokument nicht gefaßt sein. In der ganzen Weltgeschichte wird man seit Rom und Karthago vergeblich nach Friedensbedingungen suchen, in denen der Wille zur völligen Vernichtung des Gegners so voll kalter Grausamkeit und raffiniert zum Ausdruck gebracht wurde.

Der Entwurf, den man uns vorgelegt hat, wirkt zugleich entsetzender und abstoßend. Er bedeutet nicht nur eine Verdrehung, sondern sogar eine vollständige Negierung des vom Präsidenten Wilson aufgestellten Friedensprogramms der vierzehn Punkte, dieses Programms, auf dessen Verwirklichung wir vertraut haben, und worauf uns nach der Note des Staatssekretärs Lansing vom 5. November 1918 ein Recht zu steht. Ich habe eine Schrift über Wilson und den Rechtsfrieden vor mir. Da ist in seiner Botschaft vom 22. Januar 1917 an den Senat das Wort von der Notwendigkeit eines „Friedens ohne Sieg“. Der Präsident sagt: „Der Sieger darf nicht dem Besiegten seine Bedingungen aufzwingen. Sie würden in Erniedrigung, unter Zwang und unter untragbaren Opfern angenommen werden. Sie würden einen Stachel, Rachsucht und Bitterkeit zurückerlassen, so daß ein solcher Frieden nicht auf fester Grundlage, sondern nur wie auf Trübsand ruhen würde. Nur ein Frieden zwischen Gleichen kann von Dauer sein.“

Wo ist in dem Friedensentwurf, den Präsident Wilson mit unterschrieben hat, auch nur eine Spur all der großen Ideale, die er aufgestellt hat?

Auf die Note des Papstes antwortete Wilson am 27. August 1917: Der Friede ist nicht gesichert, wenn er sich gründet auf politische oder wirtschaftliche Beschränkungen, die einigen Nationen zugute kommen, andere jedoch hemmen und lähmen! Wann ist jemals seit 2000 Jahren einem Volke ein Frieden angeboten worden, der so systematisch auf seine völlige körperliche und geistige, auf seine materielle und moralische Lähmung für alle Zukunft ausging?

In der Botschaft an den Kongreß vom 4. Dezember 1917 sagt Wilson: „Das entsetzliche Unrecht, das in diesem Kriege begangen worden ist, darf nicht dadurch gut gemacht werden, daß gegen Deutschland und seine Verbündeten ähnliches Unrecht begangen wird. Die Welt wird das Vergehen ähnlichen Unrechts als Mittel zur Wiedergutmachung und Neuordnung nicht dulden.“ Das ganze deutsche Volk hofft, daß die Welt das nicht dulden wird. Erwartungsvoll hört es bereits die

ersten Stimmen aus der englischen und französischen Arbeiterchaft. Es setzt seine Hoffnungen auch auf diese Verbündeten einer neuen und besseren Gestaltung der Welt. Aber gleichzeitig erklärt es, daß, unabhängig von dem, was andere tun, es selber ein solches Unrecht nicht dulden wird. Es beginnt erst, aus der Hypnose zu erwachen, in die es unter Ausnutzung seines tiefen ersten Vertrauens auf die Wahrhaftigkeit des vom Präsidenten Wilson aufgestellten Programms seiner 14 Punkte verfallen worden ist. Das Erwachen wird furchtbar sein, und wir alle sehen ihm mit Bangen entgegen. Noch will man gegen die kalten, harten Tatsachen an dem Glauben festhalten, der in den Namen Wilson und Amerika, in den Begriffen Demokratie, Versöhnungsfrieden, Völkerbund seinen Ausdruck fand. Man will nicht glauben, daß alles nur ein Irresein war, daß so mit dem Vertrauen und der Hoffnung eines ganzen Volkes ein in der ganzen Weltgeschichte unerbörtes Spiel getrieben worden sei. Noch jetzt sagen Optimisten: „Das tut Wilson nicht. Das kann er nicht tun.“

Er kann es nicht tun, wenn er weiß, um was es sich handelt. In dem Kulturkampf, dessen Schauplatz der deutsche Osten ist, können Amerika und sein Präsident nicht die Geschichte einer schaffenden staatlichen und wirtschaftlichen Arbeit von fünf Jahrhunderten rückgängig machen. Wenn man auf diese Weise die Geschichte rückwärts revidieren will, wo bleiben dann die Rechte der Amerikaner auf Amerika? Noch wünschen und hoffen ich und alle, die heute die furchtbare Last der Verantwortlichkeit für die zu treffende Entscheidung auf sich nehmen müssen, daß diejenigen, die unerbittlich immer noch ihre Hoffnungen auf Wilson und Amerika setzen, sich nicht betrogen sehen. Wir wünschen und hoffen noch immer, daß die junge deutsche Republik an die ältere Schwesterrepublik Amerika nicht vergebens appelliert habe. Stellt sich die amerikanische Demokratie wirklich auf den Standpunkt dieser Friedensbedingungen, so macht sie sich zum Genossen politischer Expreser. Sie gibt den Grundsatzen des fair play auf und zieht das hohe Ideal der wahren Demokratie in den Staub.“

## Der Protest der preussischen Landesversammlung.

Auch die preussische Landesversammlung hat, wie aus Berlin gemeldet wird, ihre Protestkündigung abgegeben. Redner aller Parteien kritisierten den Entwurf der Entente, lehnten ihn ab und billigten die Haltung der Reichsregierung. Nur die Unabhängigen, vertreten durch Adolf Hoffmann, verlannten Unterzeichnung. Sie hoffen auf die Weltrevolution, an die Hoffmann am Schluß seiner Rede unter starkem Widerspruch des ganzen Hauses appellierte. Frau Arensdorff, die Fraktionsgenossin Hoffmanns, warnte die deutschen Frauen vor der nationalistischen Propaganda, denn als solche glaubt sie die jetzige Bewegung schlechthin ansehen zu müssen. Die Deutschnationalen ließen durch Hergt dem Ministerpräsidenten Scheidemann für seine jüngste Rede Dank aussprechen, und wenn die Regierung fest bleibt und das „Unannehmbar“ nicht nur auf einige Paragraphenänderungen beschränkt, sondern wirklich den Willen hat, auf die Urform, das heißt auf die vierzehn Punkte Wilsons, zurückzugehen, so wollen die Deutschnationalen trenn zu ihr halten. Sonst war in der Sitzung das Frauenaufgebot besonders groß. Denn von allen Parteien sprachen Frauen. Die Regierung nahm das Wort nicht. Was sie zu sagen hatte, hat sie bereits in der deutschen Nationalversammlung gesagt. Bis zum 22. Mai vertagte sich dann das Haus.

Berlin, 16. Mai. (P. A. Z.)

Hier fand eine neue ungeheure Kundgebung gegen die diktierten Friedensbedingungen statt. Sie war von den Mehrheitssozialisten veranstaltet worden. Es wurde eine Reihe von Reden gehalten, die gegen die Entente und die Polen gerichtet waren. Die Sozialisten sprachen sich einmütig dahin aus, daß Polen nicht ein Fußbreit Boden abgegeben werden dürfe, daß man sich zur Verteidigung der Provinz Posen, Westpreußens und Schlesiens vorbereiten müsse. In gleichem Sinn sprach auch Scheidemann.

Aus Berlin wird ferner gemeldet: Nach einer ungeheuren Kundgebung auf dem Königsplatz zog die Menge vor das Hotel Adlon, wo die Vertreter der Entente wohnen, und stieß feindliche

Rufe gegen Clemenceau und Wilson aus. Hier auf wurden die Rieder „Die Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen. Endlich wurde mit Kraftwagen Regimentsmusik herbeigeführt, daß die Demonstranten vertrieben.

Der Kongreß der Vertreter des Senats und der Studentenorganisationen in Berlin, der 73 Hochschulen vertritt, beschloß auf Vorschlag des Reichswehrministers Noske, sofort alle wehrfähigen Studenten zum Kampf für die Ostgebiete aufzurufen. Die preussische Regierung erließ einen Aufruf, der alle deutsche Beamten und Lehrer in den Ostgrenzgebieten so lange zum Ausmarschieren auf ihrer Stellung auffordert, als dies möglich sein werde. Die Reichsregierung wird sich ihrer Familien annehmen; ihre Zukunft ist gesichert.

Berliner Blätter melden: Der Bischof von Paderborn überlieferte dem päpstlichen Nuntius in München einen Brief mit der Bitte, beim Heiligen Vater zu vermitteln und bei der Entente dafür einzutreten, daß die Friedensbedingungen gemildert werden.

## Die Internationale und der Friedensentwurf.

Der Aktionsausschuß der Berner Konferenz, der unter dem Vorsitz von Branting in Paris tagt, hat in einer Vollsitzung den Friedensvertrag einer Prüfung unterzogen. Die Bedingungen, unter denen ein gerechter Frieden geschlossen werden kann, sind Clemenceau übermitteln worden. Es handelt sich um die Punkte, die einen Ausgleich, eine Entschädigung für die Verwüstungen in Belgien, Nordfrankreich und den übrigen „überfallenen“ Ländern fordern. Bei Festlegung der neuen Staatsgrenzen wird die Abstimmung der betroffenen Völker als Entscheidung verlangt. Der Militarismus wird abgeschafft. Alle großen Demokratien vereinigen sich zur Gesellschaft der Nationen, die Frieden und Recht garantiert. Die Kolonien werden unter alle demokratischen Nationen verteilt, sobald die Nationen in der Lage sind, die Verantwortung dafür zu übernehmen. Der Reichthum der Kolonien wird ohne Unterschied allen Völkern zur Verfügung gestellt. Unter diesem Gesichtspunkt wird der Entwurf des Völkerbundes, wie ihn der Friedensvertrag vorsieht, verworfen. Dieser Entwurf ist das Ergebnis einer siegreichen Koalition, aber nicht das einer Gerechtigkeit, bei der alle Nationen Platz haben müssen. Die Entwaffnung Deutschlands muß auch die Abrüstung der Alliierten zu Wasser und zu Lande zur Folge haben. Die Grenzen Polens sind nicht im Sinne des Rechts der Völker gezogen.

Die Trennung Deutschlands in zwei Teile (durch den Korridor nach Danzig) ist gefährlich und eine Quelle von Schwierigkeiten und Beschwerden. Die Bedingungen über das Saargebiet zeigen den Geist der Annexion, der kapitalistischen Ausbeutung. Man will nicht nur die Kohlen, sondern auch das Gebiet. Die Verfügungen über die deutschen Kolonien, ohne Deutschland im Völkerbund ein Mandat zu ihrer Verwaltung zu bewilligen, ist reiner Imperialismus, der sich an der Beute des Besiegten bereichert. Die Übergabe der Schantung-Halbinsel an Japan schließlich ist offene Eroberung. „Diese Fehler sind schwer und zeigen offensichtlich, daß dieser Frieden nicht unser Frieden ist und daß die Völker bedroht sind und von einer Politik der Sieger, die nur auf Teilung der Beute ausgeht, ohne an die unvermeidlichen Folgen zu denken.“

## Eine neue Note Brockdorffs.

Paris, 14. Mai. (P. A. Z. Warfch, Funkfpr.)

Graf Brockdorff-Rantzau überreichte Dienstagabend Oberst Henri eine neue, für die Premierminister der alliierten Regierungen bestimmte Note.

Graf Brockdorff-Rantzau legte der Friedenskonferenz den Entwurf einer internationalen Arbeitsgesetzgebung vor. Clemenceau antwortete, daß die Lösung dieser Frage leichter sein werde, wenn die Industrie von den Lasten der Rüstungen befreit sein wird, die durch den deutschen Militarismus hervorgerufen wurden. Die im Friedensvertrag festgelegten Grundsätze werden unter Mitarbeit der Arbeiterorganisationen allmählich die Arbeit organisieren. Die für den Oktober nach Washington berufene Konferenz wird die wichtigsten Probleme dieser Frage be-

trachten. Zum Schluß bevorzugte Clemenceau den von der Friedenskonferenz ausgearbeiteten Entwurf.

## Die Deutschen werden unterzeichnen müssen.

Paris, 15. Mai. (P. A. Z. Funkfpr.) Das „Petit Journal“ schreibt: Die Entente wird alle Versuche des Grafen Brockdorff-Rantzau, auf der Friedenskonferenz eine Diskussion anzuknüpfen, ablehnen. Die Deutschen werden den Frieden unterzeichnen müssen.

Paris, 14. Mai. (P. A. Z. Funkfpr.) Am 12. Mai fand im Handelsministerium unter dem Vorsitz von Robert Cecil die 11. Sitzung des obersten Wirtschaftsrates statt. Was Deutschland betrifft, so wurden abermals die Mittel besprochen, die im Falle der Ablehnung angewandt werden sollen. In dem Projekt ist die Durchführung der Blockade vorgesehen.

Haag, 15. Mai. (P. A. Z.)

Haag meldet: Aus London treffen amtliche Nachrichten ein, daß die niederländische Regierung Kaiser Wilhelm nicht auszuliefern gedenkt. Die niederländische Regierung bemerkt hierzu, daß diese Angelegenheit nur Deutschland und nicht die Entente angeht.

## Brantings Hoffnung.

Der schwedische Sozialistenführer Branting ist in Stockholm eingetroffen und wurde von „Maga Daglight Alehanda“ interviewt. Bezüglich der Friedensbedingungen erklärte Branting folgendes:

„Ich hoffe, daß viele Modifikationen der Friedensbedingungen kommen werden, die so erheblich sein werden, daß Deutschland darauf wird eingehen können. Sicher ist, daß die Arbeiter in Frankreich und England, wenn dieser Friedensvertrag im Parlament vorgebracht wird, dagegen auftreten werden, falls der Friedensvertrag so aussehen sollte, wie bisher. Henderson, mit dem ich gesprochen habe, war sich im ganzen klar darüber, daß sich seine Parteigenossen dagegen aussprechen werden. So entfernt ist man also von den Unionen, die man sich zur Sicherung des Friedenschlusses gedacht hat.“

Auf die Frage, was Branting sich unter den eventuellen Modifikationen dachte, antwortete er: Ich glaube nicht, daß diese so groß werden, wie Deutschland meint, hoffe aber, daß sie ausreichen werden, den Weltfrieden herzustellen.

## Die schlesische Frage.

Prag, 16. Mai. (P. A. Z.)

In der tschechischen Nationalversammlung brachte Abg. Böhme eine Interpellation über aus Paris eingegangene Nachrichten ein, wonach die schlesische Frage zu Ungunsten der Tschechen erledigt werden soll. Abg. Böhme erklärte, daß Tschechien von der Slowakei abgeschnitten werden würde, wenn ihnen die Bahn Kaschau-Oderberg genommen würde; der Verlust des Kohlenreviers von Karwin aber wäre eine Bedrohung der tschechischen Industrie und überhaupt des ganzen wirtschaftlichen Lebens der Republik. Angesichts dessen fragt der Interpellant, ob die Regierung bereit sei, ohne Verzug der Nationalversammlung den wirklichen Stand der Dinge in Paris betreffend das tschechische Schlesien klarzulegen, und ob die Regierung bereit sei, diese Interpellation zur Kenntnis der tschechischen Vertreter auf der Friedenskonferenz in Paris zu bringen.

## Wilson über den Völkerbund.

Aus Washington wird gemeldet: Die Presse veröffentlicht das folgende Telegramm Wilsons an seinen Sekretär: „Glücklicherweise ist keinerlei Geheimnis oder Rätsel in dem, was ich der Regierung versprochen habe. Ich habe versprochen, unter Gutheißung des Völkerbundes dem Senat eine ergänzende Bestimmung vorzulegen, durch welche wir uns verpflichten, Frankreich sofort Hilfe zu leisten im Falle Deutschland ohne Prookation zu einem Ueberfall übergehen würde. Dadurch tun wir nichts anderes, als die Aktion zu beschleunigen, zu der wir an sich durch den Völkerbundesvertrag verpflichtet werden würden.“



Die englische Presse beschäftigt sich eingehend mit dem Projekt des englisch-amerikanischen Bündnisses, das allgemein als Rückversicherung für eine mögliche politische Entwicklung und Ueberwachung bezeichnet wird. „Morning Post“ betrachtet dieses Bündnis im Zusammenhang mit der Wiedererrichtung Russlands als die beste Bürgschaft gegen ein Wiederaufkommen Deutschlands und zugleich als Mittel für die Aufrechterhaltung der Stärke und Einheit im britischen Reich.

Die amerikanische Zeitung „Tribune“ sagt zu dem Friedensbedingungen: „Seit Karthago ist ein solcher Friede nicht diktiert worden. Einst wird man warnen: „Denkt daran, was Deutschland passiert ist und nehmt euch in Acht!“ Die „New York Sun“ fordert, daß der Senat Änderungen vorschläge mache.

### Rücktritt des Marschalls Petain.

Das Bureau Europa Pres meldet: Wie dem „Berliner Tagblatt“ aus Genf gemeldet wird, ist Marschall Petain zurückgetreten. Der Rücktritt ist im gegenwärtigen Augenblick um so bemerkenswerter, da Petain in der Frage einer Befestigung Deutschlands bei einer eventuellen Ablehnung der Friedensbedingungen im Gegensatz zu Marschall Foch die Ansicht vertreten hat, diese Befestigung sei nicht durchführbar, da sie eine Million Mann erfordere. Die Gefahr der Anführung durch den Bolschewismus für die Truppen sei groß, da die Verwendung farbiger Truppen nur im Sommer möglich sei.

### Die Friedensbedingungen für Oesterreich.

Der „Temps“ begrüßt die Oesterreicher, die dieser Tage von Wien nach St. Germain abgekehrt sind, mit einem Beileid, der deutlich die Nichtlinien zeigt, nach denen die Alliierten das neue Oesterreich behandeln wollen. Diese Behandlung wird von den Deutschen gänzlich verurteilt sein. Die Gefahr wird gezeigt, die ein mit Deutschland verbundenes Oesterreich allen Alliierten und, nach der Meinung des „Temps“, auch Oesterreich selbst bringen würde. Oesterreich müßte als ein selbständiger, wenn auch gegen früher verkleinert Staat erhalten werden, um der Verpöschung zu entgehen und eine wichtige Rolle als Vermittler im Weltverkehr zu spielen. Zu diesem Zweck müßten die Alliierten sogar dafür sorgen, daß Lebensmittel und Kredit ihm zur Verfügung gestellt werden. Den Oesterreichern dürfe man nicht sagen: Unterschreibt den Vertrag und seht zu, wie ihr fertig werdet! Die Erhaltung des neuen Oesterreich liege im Interesse aller Alliierten. Hierzu bemerkt das „B. L.“: Es ist nicht ganz logisch, daß der „Temps“ wie in der Ueberschrift so im Aufsatze immer von dem „neuen Oesterreich“ spricht, daß aber die Entente von einem neuen Deutschland offenbar nichts wissen will. Es ist ebenso wenig logisch, daß der „Temps“ erklärt, Oesterreich ohne Lebensmittel und Kredit könne den Alliierten nichts nützen, daß er aber von Deutschland eine ungeheure Entschädigung fordert, obwohl er will, daß Deutschland vernichtet und sein Kredit auf immer zerstört werde. „Wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen“, schreibt der „Temps“. Das müßte auf Deutschland angewandt heißen: Wer von Deutschland die Erfüllung der ihm auferlegten Verpflichtungen begehrt, darf ihm diese Erfüllung nicht unmöglich machen.

Der österreichische Friedensvertrag steht vor seinem Abschluß. Die Klausel über die Verantwortlichkeiten ist mit dem deutschen Vertrag identisch, unterläßt aber jede Erwähnung des Kaisers. Die Klausel sieht die Einleitung von Verfahren gegen „militärische Verbrecher“ vor einem inter-

nationalen Kriegsgericht vor. Wie verlautet, wird Söldner, obwohl es eine deutschsprechende Bevölkerung hat, in die italienische Grenze einbezogen, um Italien eine strategische Grenze zu geben, die ausreichenden Schutz gewährt.

Die deutsch-österreichische Friedensdelegation ist unter Führung des Staatskanzlers Dr. Renner von Wien abgereist. Am Bahnhof hatten sich sämtliche Staatssekretäre und Unterstaatssekretäre, der Polizeipräsident, zahlreiche Abgeordnete und Mitglieder der fremden Missionen, darunter der französische Gesandte Müllers eingefunden. Auf eine Ansprache des Redakteurs Dr. Rosenfeld, der den Staatskanzler im Namen der Wiener Presse begrüßte und die Hoffnung auf einen erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen ausdrückte, erwiderte der Staatskanzler, er werde versuchen, das Mögliche zu erreichen. „Wir müssen aber“, sagte er, „bedenken, daß wir als unterlegener Staat nicht allzu große Hoffnungen hegen dürfen.“ Als der Zug sich in Bewegung setzte, erklangen füllmische Hochrufe und die Worte: „Bringen Sie einen guten Frieden mit! Wir wollen Deutsche sein und bleiben.“ Wir wollen den Anschluß an das Deutsche Reich!

Paris, 15. Mai. (P. A. L. Funkenspruch.)

Heute Abend wird die österreichische Delegation auf einem der Pariser Bahnhöfe eintreffen. Nach ihrer Ankunft wird sie sich nach Saint Germain begeben. Die Ortsbehörde in St. Germain fordert die Bevölkerung auf, sich ruhig zu verhalten und Demonstrationen zu vermeiden. Bei der Zeremonie der Ueberreichung des Friedensvertrags werden die Vertreter von Serbien, Montenegro, Rumänien, Frankreich, England, Italien, Japan, Amerika, Belgien und Saint Marino teilnehmen; Jugoslawien, Böhmen und Polen werden an dieser Zeremonie nicht teilnehmen. Der Friedensvertrag wird wahrscheinlich Mitte der nächsten Woche überreicht werden. Die meisten Pariser Zeitungen interessieren sich für den Kanzler Renner, der als ein Bruder Scheidemanns bezeichnet wird. Wenn die Versuche Deutschlands, Oesterreich an sich zu gliedern, erfolglos geblieben sind, so ist dies nicht eine Schuld Renners gewesen, sondern aus verschiedenen Gründen finanzieller Natur hervorgegangen. Augenblicklich ist es das wichtigste, zu erfahren, ob der Vorstoß der österreichischen Delegation auch heute noch den Bund mit den Deutschen zu unterstützen gewillt ist.

Saint Germain, 15. Mai. (P. A. L.)

Hier ist die österreichische Delegation eingetroffen.

### Reichstag.

(Sitzung vom 15. Mai.)

In der Donnerstag-Sitzung des polnischen Reichstags wurde u. a. der Antrag eingebracht, die Regierung möge eilige Schritte unternehmen, um das Sumalk Land von der deutschen Okkupation zu befreien, unter der die dortigen Bewohner schwer leiden. Der Antrag wird an die zuständige Kommission überwiesen.

Der Antrag Dagny in der Frage Litauens hat folgenden Inhalt: Der Reichstag erklärt feierlich, daß die polnische Republik nicht die Absicht hat, das ehemalige Großfürstentum Litauen Polen einzuverleihen. Die polnische Republik wird die litauische Lande nur von fremder Okkupation befreien und der Bevölkerung die Möglichkeit geben, nach eigenem Willen ihr Schicksal und die Beziehungen zu Polen zu bestimmen. Die polnische Republik strebt eine Verbindung mit den Völkern Litauens an, auf Grund gemeinsamer politischer, wirtschaftlicher und kultureller Interessen. Der rechtliche Ausdruck dieser

Vereinigung muß dem Rechte jedes Volkes, sein Schicksal selbst bestimmen zu dürfen, entsprechen. Abg. Dagny begründet die Dringlichkeit seines Antrags, die angenommen wird.

Die Abg. Olun und Witos stellen einen dringlichen Antrag, eine Kommission nach Galizien zu senden, um dort den Antagonismus zu beseitigen, der in einzelnen Gegenden zwischen dem Militär und der Bevölkerung ausgebrochen ist. Aus den Debatten geht hervor, daß in Galizien in mehreren Gegenden antisemitische Unruhen vorkommen, die sich ausdehnen und so große Dimensionen annehmen, daß das Militär von der Waffe Gebrauch machen muß, um die Ruhe wiederherzustellen. Angesichts werden diese Unruhen von ganz fremden Personen, darunter auch Juden. Bei den Verhaftungen kämen nun auch Jesuiten vor, so daß die Bevölkerung verbittert werde. Die Unruhen drohen sich zu verbreiten.

Die Dringlichkeit des Antrages wird angenommen und der Kommission die Wahl einer Delegation überlassen.

Nächste Sitzung: heute um 4 Uhr.

### Lokales.

Lobz, den 17. Mai.

### Deutsche Arbeit und deutsches Volkstum.

Wenn den Deutschen in diesen schweren Zeiten der deutschen Geschichte noch etwas retten kann, so ist es nur die Arbeit. Der Ruf zur Arbeit erschallt darum mahnd und beschwörend von all denen, die sich noch Klarheit und Ruhe des Blicks bewahrt haben. Die Arbeit ist stets der Genius der deutschen Nation gewesen. „Der weltgeschichtliche Ruhm des deutschen Volkes ist seine Arbeitskraft und Arbeitslust“, sagt der beste Psychologe des deutschen Volksgeistes, der berühmte Kulturhistoriker W. F. Rühl in seinem schönen Buch über die deutsche Arbeit. „Mit dem Eintritt unseres Volkes in die Geschichte bereitet sich eine neue Epoche in der Geschichte der Arbeit vor. Das moderne wirtschaftliche Leben fand seine breiteste tatsächliche Grundlage bei den Deutschen, Holländern und Engländern, bei germanischen Völkern. In diesem Geiste der Arbeit liegt eines der größten Geheimnisse der so viel beiprochenen selbstverjüngenden Kraft der Deutschen. Wir haben alle Ursache, die Ehre der Arbeit zu preisen; denn sie ist zugleich die Ehre unseres Volkstums.“

Der reinste Spiegel der deutschen Arbeitsfreudigkeit ist das Sprichwort, das die Auffassung der Deutschen vom Ergen des Fleißes und dem Gluck der Tätigkeit festhält. „Frisch gewagt halb gewonnen“, so predigt das deutsche Sprichwort rührende Tatkraft. „Arbeit gewinnt das Feuer aus dem Stein.“ „Feiß bricht alles Eis.“ „Fleißige Hand bauet Leut und Land.“ „Eine rechte Arbeit kostet Armschmerz, und nur um Fleiß und Müß gibt Gott Schlaf und Rast.“ „Rast ist, dann soll ich“, hat schon Luther gesagt. Ein dem Deutschen besonders teures Wort ist der Spruch: „Selbst ist der Mann.“ Er war die Devise jenes deutschen Geisteshelden, der in dunkelster Zeit sein Volk zum Licht führte, des Freiherrn vom Stein, der ihn über die Tür seines Bauernhauses bei Nassau schreiben ließ. Wohl weiß das deutsche Volk, daß die Arbeit sauer ist, aber auch diese Tatsache schließt eine gewisse Befriedigung ein: „Nach getaner Arbeit ist gut ruhn.“ „Vor die Arbeit haben die Götter den Schweiß gesetzt“ — dies Wort des alten Griechen wird vollständig pariert: „aus gebackenen Eiern kommen keine Hühner.“ „Man

schläft sich nicht gelehrt“; „Umsonst ist bloß der Tod, und der kostet's Leben.“

Nicht macht besonders auf die Arbeitsluste aufmerksam, die frisches Selbstvertrauen auf die eigene Tat zuwachsen mit Gottvertrauen verbinden. Kurz und bündig heißt's mit zwei Worten: „Bet' und arbeite.“ Allerlei sinnige Deutungen sind von Deutschen zu diesen zwei Worten gemacht worden. So sagt Livius Jini von Gräz: „Der Mensch soll sich vor bösen Gedanken retten durch Schaffen und beten. Nämlich: daß uns Gott zum Guten stärke, darum sollen wir beten; daß wir andererseits aber auch den Teufel aus dem Felde schlagen, darum sollen wir arbeiten.“ Und der Wandsbeker Bote Matthias Claudius läßt seinen Bauersmann singen:

„Mir macht der Teufel keine Not,  
Ich schlag' ihn schief und krumm  
Und dresch' und hau' und grab ihn tot  
Und pflüg' ihn um und um.“

Die gleiche Weisheit fassen dann die einzelnen Berufe in verschiedene Bilder. Der Bauer spricht: „Gott gibt einen wohl den Ochsen, aber nicht bei den Hörnern.“ Der Bauer sagt: „Man muß mit Gott in die Hände spucken.“

Nicht schließt seine Darstellung der Arbeit im deutschen Volksleben mit einem eigenen Erlebnis, das gerade heute tief berühren muß. In der Zeit der Reaktion und der tiefen Erniedrigung des deutschen Volkes sah er ein Bild des alten Ernst Moritz Arndt, „der damals wie ein Märchen aus alter Zeit vor unsen bebrillten Augen der Vergessenheit wieder zu entscheiden begann, und der Alte hat unter das Bild den Spruch gesetzt: Audaces fortuna Juvat, und hatte ihn verdrängt: „Gott ist im Schwachen mächtig.“ Der römische Spruch der Tatkraft übertragen in den deutschen Spruch des Gottvertrauens rüttelte mich gewaltig auf, und es war mir von Stund an wieder, als ob solch deutsche Art doch mehr als ein Märchen sei.“

So schließt sich Arbeit und Frömmigkeit im deutschen Bewußtsein unaussprechlich ineinander, wie es der Spruch bezeugt: „Wir sollen arbeiten, als wollten wir ewig leben, und leben, als wollten wir morgen sterben.“

### Seabend im deutschen Lehrerverein.

Wir machen die Mitglieder des deutschen Lehrervereins nochmals darauf aufmerksam, daß heute im Vereinslokal in der Petrisauer Straße 243 ein Seabend stattfindet. Für musikalische und deklamatorische Vorträge ist gesorgt. Beginn um 4 Uhr nachmittags. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

### Einen Familienabend zugunsten armer Konfirmanden veranstaltet der Kirchenchor „Cantate“ am Sonntag, den 18. d. Mts., um 5 Uhr nachmittags im St. Matthäusaal, zu welchem die Gemeindeglieder herzlich eingeladen werden. Das Programm ist sehr reichhaltig. Es sind u. a. vorgesehen: Chorgesang des Kirchenchors „Cantate“, ein Männerquartett des Gesangsvereins „Arol“, Violinen- und Zithervorträge u. dergl. Des guten Zweckes wegen wird im Namen der Konfirmanden um zahlreichen Besuch gebeten. Die Gesangsbücher sind mitzubringen.

Die Stadtverordnetenversammlung für ein Bier- und Schnapsverbot. In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, das Verpflegungsministerium um ein Verbot der Herstellung von Bier in der Lobzer Brauereien zu eruchen und die so freierwerbende Gerste in Gräbe für die städtische Bevölkerung verarbeiten zu lassen. Außerdem wurde beschlossen, das Ministerium zu eruchen, die Vorräte an Kartoffeln anstatt für die Herstellung von Spiritus zur Ernährung der Bevölkerung zu bestimmen.

### Försters Hannchen.

Roman von W. Norden.

(23. Fortsetzung.)

„Ich weiß es wohl“, fuhr er in wachsendem Zorn fort, „daß es Zeiten gab, in denen die Herren Grafen sich solche Scherze erlauben durften. Damals bedachte sich der Bauer wohl noch gar für die Ehre, die ihm sein gnädiger Gebieter antrat. Aber die Zeiten haben sich geändert. Heute sollt im gleichen Falle der Bauer dem gnädigen Herrn Grafen in das Antlitz!“

Er hatte die Hand zur Faust geballt und erhob, als wollte er sie wirklich in das Gesicht des Grafen schmeißen.

Aber noch beherrschte er sich.

Er dachte an sein Verprechen; die zusammengekrampften Finger lösten sich, und sein Arm sank schlaff herab.

Unter der Beschimpfung war Graf Artur zusammengekrummt, wie unter einem Peitschenhieb, die Äugeln seiner aristokratischen Nase bebten und seine Augen funkelten.

„Es könnte dem Bauer schlimmer bekommen!“ rief er wider Willen hervor. „Nebenbei, warum erregen wir uns? Ich meine es nur gut mit Ihnen, als ich daran dachte, die Sache beizulegen. Ich hätte freilich vorher überlegen sollen, wer ich bin und mit wem ich es zu tun habe. Jetzt weiß ich es, und daher treffen die unverschämten Worte aus Ihrem Munde wohl mein Ohr, nicht aber meine Ehre! Es ist gut, die Sache ist für mich erledigt. Sie können gehen!“

Statt dessen aber trat Rohde noch einen Schritt näher an den Grafen heran.

„Wirklich, — kann ich gehen? Nun wohl, ich werde es, Herr Graf, aber vorher lassen Sie mich Ihnen sagen, daß ich jenen Scherz, wie Sie es nannten, fest in der Erinnerung bewahren werde! Hüten Sie sich, Herr Graf, und denken Sie daran, daß dieser Scherz, zur Kenntnis der Gerichte gebracht, dem Herrn Grafen vielleicht ein paar Jahre seiner kostbaren Freiheit kosten könnte! Denn die Gerichte machen in den heutigen Zeiten zwischen dem Verbrecher eines vornehmen und eines niedrigen Rüstling keinen Unterschied!“

Das war zurecht. Das erkund der Hochmut des Grafen nicht.

„Also eine Drohung?“ zischte er. „Nun, lassen Sie sich aber sagen, ich fürchte diese Drohung nicht! Ein Rüstling, ich Sie? Ja, wissen Sie denn so genau, ob ich nicht hoffen dürfte, Verständnis für meine Gefühle bei Ihrer Frau zu finden? Haben Sie noch nicht darüber nachgedacht, wie seltsam es doch eigentlich ist, daß Sie die Kenntnis von jener Affäre von dem Steigen-Martin — und nicht von Ihrer Frau erhielten?“

Rohde stand einige Sekunden regungslos.

Er hatte den Sinn dieser Verächtlichkeit nicht soogleich im vollen Umfange begriffen.

Dann aber glug eine schreckliche Veränderung mit ihm vor sich.

Das Blut schob in sein eben noch so bleiches Antlitz, sein Atem leuchtete, rote Wolken stiegen vor seinen Augen auf und mit dem Schrei: „Schurke, — widerrufe! Widerrufe, — oder —“

— rief er sich auf den Grafen und schüttelte ihn, mit den Händen seinen Hals umklammernd, heftig hin und her.

Der Graf ließ zwei, drei Hilferufe aus.

Aber nur noch fester packte ihn Rohde, dem der Zorn alle Besonnenheit geraubt hatte.

„Widerrufe die schändliche Verleumdung! Widerrufe Bube!“

Da fühlte Graf Artur, mit den Händen unwirklich um sich greifend, etwas Kaltes, Hartes. Es war der Kolben eines geladenen Revolvers, der auf dem Waffentisch neben seinem Schreibtisch lag.

In der nächsten Sekunde krachte ein Schuß, dem ein gellender, mackererschütternder Aufschrei folgte.

Zugleich fühlte der Graf, wie die seinen Hals umklammernden Finger sich lösten und daß er wieder zu Atem kam.

Rohde war es aber nicht, dessen Brust der Schrei entfiel.

Die ihn ausgestoßen hatte, lehnte bleich und wankend an der Tür.

Es war Gräfin Wera!

Hinter ihr wurden die bestürzten Gestalten einiger Diener sichtbar, welche die Hilferufe des Grafen und der Lärm des Kampfes wie ihre Herrin herbeigerufen hatten.

Der Aufschrei hatte Rohde zur Besinnung gebracht.

Während der Graf erschöpft in den Sessel zurücklief, stand er unbeweglich da und starrte düster und mit schlaff herabhängenden Armen auf die junge Frau, die noch immer keines weiteren Lautes fähig war.

Was sie getroffen? Sollte dieser schreckliche Austritt doch noch ein Menschenleben kosten?

Doch nein. Ein Engel mochte wohl seine schützende Hand über die junge Frau gehalten haben, denn die Kugel hatte nur ihr Haar ge-

streift und war dicht neben ihrem Haupte in den Pfosten eingeschlagen.

Was ihr den Schrei erpreßt hatte, war die Angst gewesen, diese Angst, die auch jetzt noch sie zu versteinern schien.

Unter dem anklagenden Blicke ihrer starren, weitgeöffneten Augen erbebt Rohde. Das Haupt senkend, schritt er langsam und ohne Gruß an ihr vorbei.

Die Diener wollten sich ihm wohl entgegenwerfen, aber auf einen Wink des Grafen, der sich inzwischen erholt hatte, traten sie beiseite.

Unaufgehalten kam Rohde an ihnen vorbei, wie im Traume durchschritt er die Gemächer, durch welche er gekommen war, mit düsterem Antlitz und gebeugtem Rücken setzte er seinen Weg gegen Vindobona fort, unablässig den entsetzten, anklagenden Blick der jungen Frau vor Augen, der er den Gatten hatte töten wollen.

So sehr er sich dem Grafen gegenüber auch im Rechte fühlte, ihr gegenüber kam er sich schlecht, erbärmlich vor, und mit bitteren Worten flügelte er sich im Stillen an, daß er das Hannchen gegebene Versprechen gebrochen hatte.

Er ahnte nicht, wie schnell und wie schwer sich dieser Wortbruch rächen sollte.

6.

Der Graf hatte die Diener sich entfernen lassen, nachdem er ihnen eingeschärft, von dem Austritte, dem sie beigewohnt, nicht viel Aufhebens zu machen.

Es war nicht der Rede wert, hatte er ihnen gesagt, und er hatte nicht Lust, sich wegen der Unverschämtheit eines halb verrückten Bauern Aufereien mit dem Gericht zu machen.

(Fortsetzung folgt.)



**SOMMERSPROSSEN**  
verfälscht und befehtigt  
**Krem, ORO**  
Verlangen Sie ausdrücklich Krem „ORO“ und weisen Sie falsche Nachahmungen zurück.

**Die nächsten Stadtverordnetenversammlungen** finden am Dienstag, den 20., und Mittwoch, den 21. Mai, statt. — Für Montag nachmittag ist eine Sitzung des Seniors-Konvents der Stadtverordnetenversammlung angesetzt.

**Eine Warschauer Messe?** In maßgebenden Kreisen ist der Plan entstanden, in Warschau nach dem Beispiel von Leipzig, Frankfurt a. M., Lyon, Wismar, Moskau usw. eine Messe ins Leben zu rufen. In dieser Angelegenheit fand dieser Tage im Ministerium für Industrie und Handel eine Beratung unter Beteiligung von Vertretern der Handels- und Industriewelt statt. Weitere Beratungen sollen folgen. Zur Teilnahme an den Beratungen lud das Ministerium auch den Magistrat ein.

**Amerikanische Spende für die Schulkinder.** Aus der amerikanischen Spende wurden für die städtischen Volksschüler 48.000 Pfd. Mehl, 2000 Pfd. Schmalz und 20.000 Pfd. Schweinefleischverpackungen bestimmt. Wie es sich jetzt herausstellt, ist die Menge jedoch gering, um alle Schulkinder zu bedenken. Es wurde deshalb beschlossen, nur den dritten Teil der Kinder zu beschicken. Da aber in vielen Schulen die Zahl der Kinder mehr als 1/3 beträgt, wurde beschlossen, in diesen Schulen die Ration von 6 Pfd. Mehl, 1/2 Pfd. Schmalz und 2 1/2 Pfd. Fleischkonserve zu verringern. Das Weizenmehl ist bedeutend duntler als das bisher zum Verkauf gelangte amerikanische Mehl. Die amerikanische Lebensmittelmmission gab die Erklärung ab, daß diese Sorte Mehl von den amerikanischen Polen gekauft und nicht etwa unterwegs mit minderwertigem vermisch worden ist.

**Kein Fett da.** Wie man uns mitteilt, erhielten die Kooperativen deshalb kein Fett, weil die Transporte aus Danzig zeitweilig eingestellt sind.

**290.000 organisierte Verbraucher.** Nach den Angaben der städtischen Verpflegungsdeputation zählen die 104 registrierten Kooperativen 64.144 Mitglieder, die mit ihren Familien 289.928 Köpfe stark sind.

**Abstempelung der Tierhäute.** Das Verpflegungsministerium bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß der in § 9 der Instruktion zum Dekret des Ministerrats vom 7. Februar 1919 vorgesehene Termin zur Abstempelung ausgebreiteter Häute, die sich in den Läden und Lagern von Kaufleuten befinden, bis zum 15. Juni 1919 verlängert wird. Alle Kaufleute sind verpflichtet, spätestens bis zum 1. Juni 1919 dem Verpflegungsreferenten von ihren Lagern und Läden fertiger Häute unter Angabe der genauen Benennung der Firma, der Adresse, des Alters oder Lebens und der Menge der in ihrem Besitz befindlichen Häute mit genauer Spezifizierung und Einteilung in Sorten Mitteilung zu machen. Die Abstempelung der Häute bezweckt Vermeidung von Fälschungen oder Konfiskationen und wurde zu dem Zwecke eingeführt, um den Verkehr mit Häuten zu regeln. Bis zum 15. Juni 1919 nicht abgestempelte Häute unterliegen im Sinne der obigen Instruktion der Konfiskation ohne Entschädigung.

**Versteigerte Wuchererlager.** Die Sittenabteilung des Amtes zur Bekämpfung des Wuchers und der Spekulation entdeckte die folgenden Wuchererlager: in der Pulnoscnastr. 12 bei den Brüdern Rabinowicz, wo 10 1/2 Säcke Kaffee und 5 Kisten Tee im Werte von 60.000 Mark gefunden wurden; bei Weiß auf dem Allen Markt 12 wurden 7 Säcke Kaffee beschlagnahmt; in der Agzowstraß 1 wurde eine geheime Seifenfabrik einer Frau Dobra Hyc geschlossen.

**Persönliches.** Vizepräsident Faterfon und Schöffe Kaffante haben sich in Finanzangelegenheiten nach Warschau begeben.

**Vom Schulrat.** Gemäß dem Beschluß des Schulrats der Stadt Lodz schritt die Qualifikationskommission des Schulrats bereits zur Durchführung der Angelegenheit der Beförderung der Lehrer bis zur achten Kategorie im Sinne des Artikels 14 des Dekrets über Stabilisation der Schulen.

**Ausschuß der Vormundschäftsleute.** Am Donnerstag fand eine Sitzung der Verwaltung des Ausschusses der Vormundschäftsleute der städtischen Volksschulen statt. Der Ausschuß beschloß, für den Besuch der für die Schulkinder veranstalteten Nebelbildervorträge ein geringes Eintrittsgeld zu erheben.

**Ein Riesen-Banknotenfälscherprozeß.** Die Angelegenheit der Fälschung von 50-Mark-Banknoten hat einen geradezu ungeheuerlichen Umfang angenommen. Bisher verhaftete die Polizei 114 Personen, die in diese Sache verwickelt sind, sei es, daß sie sich seit der Herstellung der Fälschungen beschäftigten, sei es, daß sie sie in Umlauf setzten. Nicht nur Lodz, sondern auch die Nachbarstädte Bytów, Pabianice, Konstantynów, Aleksandrow, Bydgoszcz, Tomaszów sind in die Angelegenheit verwickelt. Wenn alle

Zeugen, die in der Voruntersuchung verhört wurden und deren Zahl gegen 300 beträgt, vor Gericht geladen werden, wird die Verhandlung ungefähr 2 Wochen dauern.

**Neue Unruhen der Arbeitslosen.** Vorgestern gegen 9 Uhr früh versammelten sich vor dem staatlichen Arbeitsvermittlungsamte in der Petrikauer Str. 150 eine große Menge Arbeitsloser, die durch Anhalten der Straßenbahnwagen gegen den Arbeitsmangel demonstrierten. Polizei traf ein und vertrieb die Demonstranten, wobei einige Schreckschüsse abgegeben wurden. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

**Der Bahnverkehr** wurde vorgestern wieder in Warschau noch in der Provinz unterbrochen. Auch in den Eisenbahnwerkstätten wurde normal gearbeitet. Es wurde nirgendwo der Versuch gemacht, einen Streik hervorzurufen.

**Beitragte Milchpantser.** Vorgestern erhielt die Kreispolizei 36 Befehle zur Einziehung von Strafen, mit denen die Einwohner der Umgegend für Milchfälschung belegt wurden. Die Höhe der Strafen beträgt 50 bis 200 Mark. Außerdem zahlen die Schuldigen die Kosten der Untersuchung der Milch.

**Der bei Agzow gefasste Bandit,** der einen Selbstmordversuch verübte, starb im Hospital in der Drennowstraß, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben.

## Bereine und Versammlungen.

**Der evang.-luth. Jünglingsverein der St. Trinitätsgemeinde** hält am morgigen Sonntag um 4 Uhr nachm. im Vereinslokal, Luisenstraße 12, die außerordentliche Generalversammlung im 2. Termin mit folgender Tagesordnung ab: Bekanntgabe des Protokolls, Rechenschaftsbericht, Ergänzungswahlen in die Verwaltung und Ämter. Die Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig.

**Verband der städtischen Beamten.** Am Mittwoch, den 14. Mai, fand ein Ausflug der städtischen Beamten nach dem Schlachthaus statt. Erklärungen erstellte Herr Jemianoff. Am Sonntag um 10 Uhr morgens findet eine Besichtigung des Elektrizitätswerks statt. Einschreibungen nimmt die Kasse des Verbandes (Petrikauer Str. 53) heute von 1 1/2 bis 4 Uhr nachmittags entgegen. Treffpunkt vor dem Gebäude des Elektrizitätswerks, Targowstraß, um 9 1/2 Uhr früh.

## Letzte Nachrichten.

### Am Polens Grenzen.

Generalstabsbericht vom 16. Mai.

**Galizische Front:** Ostlich von Lemberg griffen starke ukrainische Abteilungen Kamienopol und Prusj an und vertrieben unsere Abteilungen für nur kurze Zeit herauszubringen. Durch einen schneidigen Gegenangriff wurde der Feind zurückgeworfen, wobei er schwere Verluste erlitt. Bei der Abweisung des gegnerischen Angriffs der Ukrainer auf Sokolniki zeichnete sich besonders unter der Führung des Leutnants Wraze das 3. Bataillon des 5. Feldartillerie-Regiments aus, das, nachdem die Munition verrochen war, in Schützenlinie zum Gegenangriff überging; es besetzte das Vorwerk Parajec, wodurch es den rechten Flügel der gleichzeitig am Kampfe teilnehmenden Infanterie deckte. An dem Gegenangriff beteiligte und zeichnete sich auch die heldenmütige Besatzung von Lemberg mit 3 Polizeikompanien und einer Kompanie der Frauenlegion aus. In den heftigen Kämpfen starb der Heldentod der Führer des 10. Regiments Major Stronoff. Der Feind erlitt große Verluste an Toten und Verwundeten. Unsere Verluste sind unbedeutend. Es wurden 9 Maschinengewehre erbeutet und 115 Gefangene gemacht.

**Wolhynische Front:** Nach erbittertem Kampf eroberten unsere Abteilungen das stark besetzte Dobrosin, nordwestlich von Zulkiew, und Turynka, nordöstlich von Zulkiew. Im Laufe der Nacht wurden Wielekie Mosty erobert und Solal besetzt. Krystynopol ist gleichfalls in unserer Hand. Südöstlich von Wladimir-Wolynsk besetzten unsere Truppen die Linie Grochow—Swiniuch—Jenow.

**Litauisch-weißrussische Front:** Unsere Abteilungen besetzten im Angriff Wielekie Gedroicie. Der Feind erlitt hier ungewöhnlich schwere Verluste: an 500 Tote und Verwundete. Im Abschnitt nordöstlich von Wilna besetzten wir Nowoswieniany und Inturki. Der Feind zog sich in Panik zurück. Es wurde ungeheures Eisenbahnmateriale und 5 Maschinengewehre erbeutet und gegen 100 Gefangene gemacht. Bei Mieliszew wiesen wir ohne Verluste zweiwache Angriffe des Feindes ab, wobei wir Maschinengewehre erbeuteten. Nördlich von Mir drängte unsere Kavallerie den Feind aus Derowna zurück. Im Abschnitt von Pinsk keine Veränderungen.

In Vertretung des Generalstabschefs **Haller, Oberst.**

**Posener Bericht vom 15. Mai**

**Nordfront:** An der ganzen Front nachts starkes Maschinengewehr- und Geschützfeuer auf unsere Posten. Bei Rwarz wurde eine deutsche Patrouille abgewiesen; sonst Ruhe.

**Westfront:** Bei Batum, Korno und Wengielno Patrouillenscharmäzeln. An anderen Abschnitten Gewehrfeuer.

**Südfront:** Ruhe.

**Posener Bericht vom 16. Mai.**

**Nordfront:** Am Nachmittag und in der Nacht Feuer schwerer deutscher Artillerie und Minenwerfer auf unsere Stellungen bei Broniewo, Wilow, Dobrogosze und Tarkow. In Tarkow und Dobrogosze wurden durch die Beschießung einige Gebäude beschädigt. Im tujan-

wischen Abschnitt die ganze Nacht hindurch Maschinengewehrfeuer. An anderen Abschnitten Ruhe.

**Westfront:** Zwischen der Warthe und Oberlebbaste Tätigkeit deutscher Patrouillen. **Südfront:** Außer Patrouillenscharmäzeln an allen Abschnitten Ruhe.

Generalunterleutnant Wroczyński, Chef des Stabes.

### Gerichte.

**Posen, 16. Mai. (P. A. Z.)** In Allenstein ist das Gerücht verbreitet, daß Polen Deutschland den Krieg erklärt habe (?). Daraus ist zu ersehen, daß unter den Deutschen große Nervosität herrscht. In Szczytno war das Gerücht im Umlauf, daß die polnischen Truppen die Grenze des Masurienlandes überschritten hätten und sich bereits in Mubork und Soldau befänden. Die Deutschen befürchteten, daß die Polen sengen und morden werden.

**Posen, 16. Mai. (P. A. Z.)** In den Ostpreußen rufen die Deutschen zum Eintritt in die Freiwilligenkorps auf, die gegen die Polen vorgehen sollen. Die Bekanntmachungen sind von den preußischen Führern Götz, Pelsch, Maas und Lettow Vorbeck unterzeichnet. In einer der Bekanntmachungen ist gesagt, daß demnächst zahlreiche Flieger über Ostpreußen erscheinen werden, die ruhige Dörfer und Städte mit Bomben beschießen wollen. Es sollen sich daher Artilleristen und Schützen zur Beschließung der Flugzeuge melden. Solche Bekanntmachungen rufen eine leicht verständliche Verunsicherung und sogar Panik hervor. Die Bewohner Ostpreußens packen bereits ihre Sachen und reisen ab. Gestern nachmittags auf dem Bahnhof in Allenstein sehr viele deutsche Familien aus der Gegend von Szczytno, die nach dem Innern Deutschlands abziehen. Die Reisenden erzählen Wunderdinge von einer heranrückenden großen polnischen Armee, die sich bereits in der Nähe Ostpreußens befinden soll. Wie bekannt, stehen die Abteilungen der polnischen Armee in Chorzele und Myszynek.

### Ein neuer Streik.

**Leschen, 15. Mai. (P. A. Z.)** Das Krakauer Pressebüro meldet: Am Dienstag traten im Ostrower Revier in den Gruben „Orlowe Lany“ und „Pietmalda“ die Bergarbeiter in den Ausstand. Am Mittwoch wurde um 4 Uhr früh die tschechische Besatzung in Michalowie alarmiert. Die Soldaten besetzten sofort die Grenzen, um zu verhindern, daß die Bergleute in den benachbarten Gruben den Betrieb lahmlegen. Den Streikenden gelang es jedoch, den Kordon zu durchbrechen. Gegen 1000 Bergleute marschierten auf Michalowie. Charakteristisch ist, daß die Bergleute und Soldaten sich gegenseitig grüßten. Darauf zogen die Streikenden nach den Gruben „Pietmalda“. Nachmittags versuchten sie in Ostrow einzudringen, wurden jedoch vom Militär an der Brücke vor der Stadt aufgehalten. Es ist anzunehmen, daß der Streik längere Zeit dauern wird. Die tschechischen Zeitungen wälzen die ganze Verantwortung auf die Polen.

### Die Pariser Beratungen.

**Paris, 16. Mai. (P. A. Z. Posener Funk-Druck.)** Die Premier der amerikanischen, englischen, französischen und italienischen Regierung hatten gestern vormittag längere Beratungen unter dem Vorsitz Wilsons. Der Jünerrat versammelte sich Dienstag nachmittags, um sich mit der Festlegung der Grenzen Bulgariens zu beschäftigen. Die drei letzten deutschen Noten, die von Brodowski-Rathau überreicht wurden, wurden an die Kommissionen für Grenz- und für Gebietsfragen, für Kriegsschäden und für Wirtschaft überwiesen.

**Wien, 16. Mai. (P. A. Z.)** Das Korrespondenzbüro meldet aus Paris: Der Verratschuf 13 Abteilungen, zu deren Bestand die Delegierten der 5 Großmächte gehören und die über die von den Deutschen gemachten Vorwürfe gegen den Vertrag beraten sollen.

**Paris, 16. Mai. (P. A. Z.)** Clemenceau empfing gestern vormittag Orlando und Sonino.

### Der Empfang der österreichischen Delegation in Paris.

**Wien, 16. Mai. (P. A. Z.)** Das Korrespondenzbüro meldet aus Paris: Der Empfang der österreichischen Delegation in Paris hatte mehr oder weniger dieselbe Form wie auch der Empfang der deutschen Delegation, obgleich die Begrüßung in freundschaftlichen Worten erfolgte. Auch die Behandlung der österreichischen Delegation ist weniger streng und isoliert und nicht so genau. Man meint, daß die österreichischen Delegierten den Vertrag vor den deutschen Delegierten unterzeichnen werden.

### Die Frage des Saarbeder Kohlenreviers.

**Nauen, 16. Mai. (P. A. Z. Posener Funk-Druck.)** Die deutsche Delegation ist bereit mit der Entente über das Thema zu verhandeln, auf welche Weise die vernichteten Kohlengruben in den früher von den Deutschen besetzten Gebieten zu ersetzen wären. Sie schlägt die Ueberweisung der Kohlengruben im Saarbecken an Frankreich für so lange Zeit vor, bis die vernichteten französischen Gruben wieder in Betrieb gesetzt sind, weiterhin schlägt sie die Lieferung von Kohle aus dem Ruhrgebiet vor.

### Die Blockade soll aufgehoben werden.

**Wien, 16. Mai. (P. A. Z.)** Das Korrespondenzbüro meldet aus Paris auf Grund einer Reutersmeldung: Der Oberste Rat der alliierten und assoziierten Regierungen bringt zur Kenntnis,

daß er die Anordnung herausgegeben habe, sofort nach Unterzeichnung des Friedensvertrages durch Deutschland die Blockade aufzuheben.

### Befehung Schleswigs durch englische Matrosen.

**Paris, 16. Mai. (P. A. Z. Posener Funk-Druck.)** Der Rat der 5 Minister des Auswärtigen der Großmächte faßte den Beschluß, daß englische Marine die Küste und Ordnung in Schleswig aufrechterhalten solle. Die englischen Matrosen werden Schleswig für die Zeit der Räumung und Volksaufstimmung besetzen.

### Liebknecht-Lugenburg-Prozeß.

**Berlin, 15. Mai.** Im Prozeß gegen die der Tötung Karl Liebknechts und der Rosa Luxemburg Schuldigen, der mehrere Tage gedauert hat, fällt das Gericht nach viertelstündiger Beratung folgendes Urteil: Es wurden verurteilt der Jäger Otto Kunge wegen Wachtvergehens im Felde, verurteilt Lotischlages in Verbindung mit gefährlicher Körperverletzung unter Mißbrauch der Dienstwaffe in zwei Fällen, in einem Falle in Lateinien mit erschwerendem Wachtvergehen im Felde, zu zwei Jahren Gefängnis, zwei Wochen Haft, der Angeklagte Oberleutnant Kurt Vogel wegen erschwerenden Wachtvergehens im Felde in Lateinien mit Mißbrauch der Dienstgewalt und vorräthiger Fahndelung zu zwei Jahren vier Monaten Gefängnis und Dienstentlassung. Ferner wurde verurteilt der Leutnant der Reserve Rudolf Lüttmann zu sechs Wochen erschwerendem Studienarrest. Von der Anklage des Mordes wurde er freigesprochen. Die übrigen Angeklagten, Kapitanleutnant Horst von Plügel, Hartung, Oberleutnant z. S. Ulrich von Kitzleben, Leutnant z. S. Heinrich Siegel, Leutnant z. S. Bruno Schulz und Hauptmann Heinz von Plügel-Hartung wurden freigesprochen.

### Kirchliche Nachrichten.

**Christliche Gemeindegast.**  
Kosciuszko Allee 51 (Promenadenstraße Nr. 11).  
Sonntag, den 18. Mai, 7 1/2 Uhr abends: Evangelisationsvortrag.  
Montag, den 19. Mai, 7 1/2 Uhr abends: Jungmännerbund.  
Donnerstag, den 22. Mai, 7 Uhr abends: Bibelstunde.

**Baptisten-Kirche, Nawrotsstraße.**  
Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger J. Jeller.  
Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Stadtmissionar H. Jordan.

**Im Anschluß Verein junger Männer und Jungfrauenvereine.**  
Montag, abends 7 Uhr: Gebetsversammlung.  
Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Frauenverein.  
abends 7 Uhr: Bibelstunde.

**Baptisten-Kirche, Agzowstraß.**  
Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.  
Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst.  
Montag, nachm. 4 Uhr: Frauenverein.  
Dienstag, abends 7 Uhr: Gebetsversammlung.  
Freitag, abends 7 Uhr: Bibelstunde.

**Betsaal der Bap n. Baluty, Agzowstraß 60.**  
Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.  
Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst.  
Mittwoch, nachmittags 4 Uhr: Bibelstunde.

**Adventisten-Gemeinde.**  
Andrzejka-Strasse Nr. 19, Hof, links I.  
Wesentliche Vorträge:  
Sonntag, den 18. Mai, abends 6 Uhr: Thema: „Das untrügliche prophetische Wort.“  
Montag, den 21. Mai, abends 7 Uhr: Thema: „Wer bleibt Sieger und Erbe im Reiche Gottes.“  
Sonntag, den 24. Mai, 10 Uhr vormittags, Gottesdienst.  
Jedermann willkommen! Eintritt frei!

**Christliche Versammlung.**  
Petrikauer Straße 190.  
Sonntag, vormittags 10 1/2 Uhr: Gottesdienst für Gläubige.  
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Evangelisationsversammlung. Jedermann willkommen.  
Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

**Warschauer Börse.**  
Warschau, 16. Mai.

	16. Mai.	15. Mai.
6% Oblig. der Stadt Warschau 1910/11	194.75—193	193.00—75
6% Obl. d. St. Warschau 1911 auf Alt. 10	—	96
6% Obl. der Agzowstraß auf Alt. 10	—	—
4 1/2% Pfandbriefe der Agzowstraß a. u. b	193.00—50	194.75—50—60
4% Pfandbriefe der Agzowstraß a. u. b	—	193.75 50—00
6% Pfandbriefe der Agzowstraß auf Alt. 1000 und 1000	200.25—00—199.75	199.75—87 1/2—200.00—12 1/2
4 1/2% Pfandbriefe der Agzowstraß auf Alt. 1000 und 1000	182.50	—
6% Pfandbriefe der Agzowstraß auf Alt. 1000 und 1000	183—26—268—270	264—266
(Kleinsten)	265	256—258—259—260
Pfund Sterling	71.50—72.00—25—75	—
Dollar	122.00—120.00—120.50	115.00—116.75—118.00
Dumarnel 1000-er	75.00—72.50	71.00—68.50—70
Dumarnel 250-er	—	—
Franken	50.00—20—30—40	49.40

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: 4  
Johann Krieger, Lodz.  
Druck: „Lodzer Freie Presse“, Petrikauer Straße 86.



Schmerz erfüllt teile ich hierdurch mit, daß mein innigstgeliebter Gatte

## Otto Stege

nach langem schmerzreichen Leiden am Donnerstag, den 15. Mai, im Alter von 41 Jahren, ergeben in den Willen des Herrn, sanft verschieden ist. Die Beerdigung meines teuren Entschlafenen findet Sonntag, den 18. Mai, um 1/2 2 Uhr nachmittags von der Gierzer Baptisten-Kirche aus, auf dem Friedhofe der Baptisten-Gemeinde in Gierz statt.

Gierz, den 16. Mai 1919.

Die tieftrauernde Gattin  
Wanda Stege geb. Beyer.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebes Söhnchen und Brüdchen

## Erich

im zarten Alter von 7 1/2 Jahren am Freitag, den 16. Mai nach kurzem, schwerem Leiden in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unseres unvergesslichen Kindes findet Sonntag, den 18. Mai, um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Zielona-Strasse 14, aus auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die tiefbetrübten Eltern  
Maximilian Seidel u. Frau, geb. Maeder.

### Gesellschaft für Handelsgärtnerei

in Lodz,  
Zielona-Strasse Nr. 25

- führt eine Kauf- und Verkaufsabteilung für sämtliche Gartengeräte,
- nimmt Bestellungen auf neuzeitliche Gärtnereimaschinen und Kunstdünger entgegen,
- liefert auf vorhergehende Bestellung Gemüse.

### Wiener Zahnärztliche Klinik, Nawrotstr. 4

Zahnziehen, Nervenziehen und Zähnebohren garantiert ganz ohne Schmerzen zu sehr billigen Preisen.

### Drogerie

Arno Dietel  
Petrikauer Strasse 157,  
Geschäftszeit von früh 8 bis abends 7 Uhr.  
Sonntags geschlossen.



### Hunderttausende!

Können Sie verdienen, wenn Sie in der

Lodzer Freien Presse inserieren!

### Fenster-Glas

ROH- und DRAHT-GLAS

für Dach-Verglasungen usw.

T. HANELT, Baumaterialien und Bauglas,  
Pusta-Strasse 17.

Wegen Aufgabe einer Billard-Akademie stehen zum Verkauf:

8 Billards (Fabrikat Dornfeld)  
2 „ (englisch Match)

mit allem Zubehör. Sämtliche Billards sind noch sehr gut erhalten. Näheres ist zu erfragen bei

Emil Gertner, Café Nowy Swiat,  
Polesen, Kantastraße 8/9.

### Damenschneider

übernimmt Mäntel und Kostüme zur Anfertigung zu maßigen Preisen.

M. Holmann, Nawrotstr. 8.

### Fahrrad

in gutem Zustande zu verkaufen. Zu erfragen Neue Jazgowska 39.

Wohnung 24.

Zu dem am Sonnabend, d. 17. d. Mts.

pünktlich 8 Uhr abends im Saale des Musikvereins „Grand-Hotel“, Eingang Krutka-Strasse, 2. Etage (Fahrstuhl) zu Gunsten des Heims für obdachlose evang. Kinder, Wulczanka-Strasse Nr. 253, stattfindenden

## Unterhaltungs-Abend

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Tansig mit interessantem reichhaltigem Programm, erlaubt sich ergebenst einzuladen

der Vorstand.

Eintrittskarten im Vorverkauf zu 10.—, 6.—, 3.— Mark in der Drogen-Handlung des Herrn Arno Dietel, Petrikauer Strasse Nr. 157 und am 17. an der Abendkasse zu haben.

### Lodzer Sport- und Turn-Verein.

Am Sonntag, den 18. d. Mts., um 4 Uhr nachm. in der Turnhalle an der Rakoutna-Strasse Nr. 82



## Großes Tanzfränzchen

Musik der Scheibler'schen Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters A. Foujeld.  
Alle Freunde und Gönner des Vereins werden höflich eingeladen.  
Die Verwaltung

### Sportvereinigung „Union“

Am 17. Mai, d. Mts., um 7 Uhr abends findet die

## Eröffnung des neuen Vereinslokals

an der Przejazd-Strasse Nr. 5 als Herrenabend statt, zu der die Herren Mitglieder einladet der Vorstand.

1415 Durch Mitglieder eingeführte Gäste willkommen.

### Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten

Petrikauer Strasse Nr. 144.

Edle der evangelischen Kirche

Behandlung mit Röntgenstrahlen u. elektrischer (Galanvanisation). Elektrifikation u. Massage (Männerschwäche). Kräftigung von

2 u. 3. f. Damen u. 5.—

### 15,000 Mark

werden auf erste Hypothek mög-

lich bald gesucht. Off. unter

„P. 19.1400“ in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

1400

1419

Zu mieten oder zu kaufen

3 gesucht 150 Stühle, 30 Bau-

tenisse und ein Piano. Zu er-

fahren Radwanstr. 11, Nr. 14.

1419

### Dr. med. W. Robin

Petrikauer Strasse 71

empfangt 374

Herz- und Lungenkrankheiten

Laboratorium

Magister N. Schatz

Petrikauer Strasse 37,

Analysen, medizinisch-technische (Vorn-Biot) u. f. w.

1364

Der älteste Feldscher

Józef Abramowicz

ist aus Russland zurückgekehrt.

Während der Abwesenheit arbeitete er in Feldhospitälern, letz-

tens im Städtischen Hospital in Odesa. Bohut Petrikauer Str. 42.

Empfangt Kranke von 8—10 und von 4—6 Uhr.

1434

Intlg. junge Dame

sucht Stellung als Kassiererin oder im Büro, hier oder nach auswärts. Gest. Off. unter „D. 9. 1406“ an die Exped. d. Bl. Blätter

erbeten.

1406

### Gesucht!

3—4 Zimmer

mit elektr. Beleuchtung vom 1. Juli.

Off. unter „1435“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

1435

### Ein Tischler

zur Ausschleife für sofort gesucht bei Jersaf, Alexander-Strasse Nr. 96.

1427

### Karbid?

in Klein- und Großverkauf billig abzugeben.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

Petrikauer Strasse 100.

1401

## Hüte

werden angenommen zum an-

passieren nach der neuen Mod.

A. Eckert, Sienkiewicz-Str. 79,

1. Etod. Front rechts.

518

### Für Immobilienbesitzer!

Steuerdeklarationen werden

prompt und billig ausgeführt bei

1409 Alois Balle,

Petrikauer Strasse 87.

### Junge Deutsche

welche Kenntnisse in den Landes-

sprachen und in der Musik besitzt,

sucht Stellung zu Kindern, wo-

möglichst aufs Land. Off. erbeten

unter „J. D. 1407“ an die

Exped. d. Bl.

1407

### Durchaus tüchtige

Tailen-

Näherinnen

können sich sofort melden

Radwanstr. 10.

1428

### Eine ältere

Wirtschafterin

von alleinliehendem Herrn gesucht.

Off. unter „Nr. 1416“ an die

Exped. d. Bl. erbeten.

1416

### Briefmarken!

mit Aufdruck General-Gouverner.

Warschau, werden gekauft.

Długa-Strasse 103, B. 11.

1411

### Eine Restaurant-

Einrichtung

abzuleihen sofort zu verkaufen.

Zu erfragen Nawrotstr. 82.

Wohnung 18.

1423

### Eine Dreh-Mangel

in gutem Zustande zu verkaufen.

Begier-Strasse 9.

1412

### Zu verkaufen

eine Bettstelle mit Matratze und

Reisbänke für 150 Mk. Petri-

kauer Str. 145, 3. Etod. rechts.

1426

### Möbel

Bettstellen mit Matratzen, Schränke,

Wäschekasten, Tisch, Stühle, Salon-

möbel, Kommode, Säulen, Korb-  
stühle, billig zu verkaufen, Karola 8,

W. 14, linke Offizine, 1 Et.

1425

### Möbel

sind veränderungshalber zu ver-

kaufen. Dargowa-Strasse Nr. 61,

Quergebäude 3. Etod, Wdg. 68.

1401

### Ein möbliertes

Zimmer

mit elektr. Licht zu vermieten.

Widzewska-Str. 135.

# Deutsche Genossenschaftsbank in Polen

Aktien-Gesellschaft

Lodz, Petrikauer Strasse 100

## Annahme von Spareinlagen

Zinsfuß bei: täglicher Kündigung 3 1/2 %, 3monatlicher 3 3/4 %, 6monatlicher 4 %

Eröffnung v. Scheck-Konten. — Aktienkapital 2 Millionen Mk.